

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 16

Rubrik: Max Rügers buntes Wochenblatt : die Seite für Herz, Gemüt und Verstand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Die Seite für Herz, Gemüt
und Verstand

Der Sinnspruch der Woche

«Was soll ich mich in die Höhle des Löwen begeben, wenn ich meinen eigenen Bau habe?» sagte der Fuchs und verschwand.

(Volksmund eines Hausbesitzers)

Für unsere Naturfreunde

Aussterbende Pflanzenarten

Heute: Der Optimistel-Strauch

Einem aufsehenerregenden Bericht des weltweit anerkannten Forscherteams Wurzel und Knospe ist u. a. zu entnehmen, dass im Jahre 1981 eine weitere populäre Pflanzenart in die akute Gefahrenzone der Ausrottung geraten ist.

Es handelt sich dabei um den Optimistel-Strauch, der bis vor kurzem in Westeuropa, vorab auch in der Schweiz, sehr verbreitet war. Es gab eigentlich kaum eine Region, in der er nicht freudig gedieh, er zierte Blumenfenster in Reihenhäusern, Balkone an Mietskasernen, Parkanlagen feudaler Villen, städtische Anlagen und ländliche Freiräume.

Die Optimistel ist diejenige Pflanze, die von sämtlichen wissenschaftlich erfassten Gewächsen am meisten auf menschliche Verhaltensweisen reagiert. Sie erblüht in voller Farbenpracht, wenn fröhliche, zufriedene Menschen sie betrachten oder hegen und pflegen. Kinderlachen z. B. tönt ihre Blätter nach Sekunden bereits strahlend rot, gelb oder blau. Muntere Familiengespräche lassen sie ihre Zweige aufrichten und der Sonne entgegenrecken, und verliebte Worte junger Pärchen aktivieren ihre süß-holden ausströmenden Düfte.

Darum sagt auch eine alte Bauernregel aus dem 18. Jahrhundert:

Wo die Optimistel blühen tut,
geht es unserer Erde gut.

Die Untersuchung der Professoren Wurzel und Knospe registriert nun einen Bestandesrückgang des Optimistel-Strauches im vergangenen Jahr um rund 68 Prozent. Besonders betroffen ist die Bundesrepublik Deutschland, während in der Schweiz die Abdörrung einigermaßen unter Kontrolle gehalten werden konnte – das Stadtgebiet von Zürich allerdings ausgenommen. Da ist diese vordem so präsepte Pflanzenart in ganzen Strassenzügen, ja halben Quartieren völlig verschwunden, und es müsste ein Wunder geschehen, würden die lieblichen Blüten in naher Zukunft dort wieder anzutreffen sein.

«Das Absterben der Optimistel ist fraglos eine Folge menschlicher Unvernunft, Intoleranz, politischer Kraftmeierei und säbelrasselnder Profitgier», hält der Bericht am Schluss bilanzierend fest. «Und zwar auf weltweiter Ebene genauso wie im regionalen oder lokalen Bereich.»

Gleichzeitig stellt das Forscherteam eine gefährliche Ausbreitung der *Pessimistel* als «durchaus mögliche Folge unserer oft unmenschlichen Gedankengänge und Handlungsweisen» dar.

Gesellschaft

Krise oder Tragödie?

Durch eine peinliche Indiskretion wurde bekannt, dass die Ehe zwischen Prinz Charles und Prinzessin Diana schweren Erschütterungen ausgesetzt ist. In vielen Punkten hat das Paar entgegengesetzte Meinungen – die sich bisher jedoch immer angleichen liessen. Die neueste Unstimmigkeit allerdings erregt die britische Öffentlichkeit aufs äusserste – und die bange Frage «Krise oder Tragödie?» hängt düster über der Insel.

Worum geht es? Prinzessin Diana ist ein begeisterter Fan der Fernsehserie «Dallas» – während ihr Gatte die Sendung «langweilig und dumm» findet.

Alle Versuche, selbst der Queen, die so konträren Standpunkte der Eheleute einander anzunähern, schlugen fehl. Auch Prinz Philip, sonst väterlicher Freund und Ratgeber des Paares, musste unverrichteter Dinge abziehen. Charles und Diana gaben sich unversöhnlich. Immerhin wurde die schlimmste Konfliktsituation inzwischen offiziell dementiert: vor dem Beginn einer neuen Folge soll Prinzessin Diana ihren Gatten angeschrien haben: «Dallas oder nichts!» – worauf der Thronfolger sich empört in einen Herrenclub chauffieren liess.

Unser Leser-Gedicht

verfasst von Hermine F. in K.

*Frühling, fröhlicher Gesell,
komm doch bitte, auf der Stell',
mach in mir die Seele hell
aber schnell, aber schnell!*

*Danke schön – nun bist Du da.
Selbst im Valle Verzasca.
Wer dies Tal im Frühling sah –
jubelt ständig O – la la!*

Unser Fortsetzungsroman

Die Palme vor dem Swimming-pool

Was bisher geschah: Die Krise in der Beziehung zwischen Gratina von Schwarzpfann und Sonny-Jonny hat sich vertieft. Der Swimming-pool in Memmingen ist verwaist.

Szenario VI

Sonny-Jonny prüfte vor dem Spiegel sein gepunktetes Foulard. Er war zufrieden, weich umschmeichelte das Seidentuch seinen kräftigen Nacken.

Endlich, endlich war er wieder in München! Tief atmete er durch, als ob er die Freiheit, die mufflige Enge von Memmingen ein- und auspumpen könnte. Er war wild entschlossen, Gratina zu vergessen. Und es schien, als ob ihm dies bereits gelungen sei.

Er hatte sich für den Abend mit der zauberhaften Milli-Lou verabredet, einem Photomodell der zweiten Garnitur, wie er insgeheim zugeben musste – aber dafür ausgestattet mit anderen Qualitäten.

Da schrillte die Türglocke.

«Nanu» – entfuhr es Sonny-Jonny erstaunt. Er ging und öffnete. Vor ihm stand, in abgewetzten Jeans, Gratina.

Stumm, vielleicht eine Minute lang stumm, standen sich die beiden gegenüber.

Dann gab, unendlich langsam, Sonny-Jonny den Eingang zu seinem Appartement frei, indem er schüchtern zur Seite trat.

Aber Gratina blieb, wo sie war.

«Ich bin nicht hier, um zu dir zu kommen. Ich bin hier, um dich heimzuholen», flüsterte sie schlicht, und eine Träne nassete den Fussteppich vor der Türe.

Sonny-Jonny schluckte dreimal. «Heimholen», hatte Gratina gesagt. Heimholen...

Wie lange war ihm dieses Wort fremd geblieben? Und übermächtig ergriff wieder Gratina von seinem Herzen Besitz, tauchte Memmingen aus dem Dunkel des Vergessens auf.

Und die Gedankenkreise schlossen sich.

Der empörte Telefonanruf von Milli-Lou, drei Stunden später, verhallte ungehört.

Und für Gratina von Schwarzpfann und Sonny-Jonny tauchten die ersten Lichter von Memmingen auf. Es waren die Lichter der Zukunft. *Ende*